

Erebia stygne O. in unseren Bergen.

Von Dr. Heinrich Kolar, Wien.

Ferdinand Ochsenheimer, Schauspieler am Wiener Hofburgtheater — er wohnte Mariahilferstraße 101 — führte im ersten Bande seines 1807 erschienenen Werkes „Die Schmetterlinge von Europa“ den von Hübner und Esper bereits als *Pyrene* bzw. *Irene* beschriebenen und abgebildeten „mohrenschwarzen Falter“ als „*stygne*“¹⁾ mit einer ausführlichen Beschreibung ein. „Das Vaterland dieser Falter sind die Tyroler und Schweizer Alpen.“ Treitschke fügt in einem Nachtrag des zehnten Bandes noch hinzu „meine Schweizer Exemplare sind etwas heller als jene aus Tyrol und Steiermark“. Ochsenheimers Sammlung, die zu den vorzüglichsten Privatsammlungen jener Zeit gehörte, gelangte durch Kauf an das Ungarische Nationalmuseum in Budapest, wo sie leider durch die Überschwemmung 1830 zugrunde ging.

Die Beantwortung der Frage, wann und von wem das Vorkommen von *Erebia stygne* O. in unseren Heimatbergen entdeckt worden ist, läßt sich auch an Hand unserer älteren Lepidopteren-Literatur nicht leicht beantworten. Speyer, dessen Buch „Die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz“ 1858 erschien, führt Julius Lederer als Gewährsmann dafür an, daß *E. stygne* am Südfuß des Wiener Schneeberges vorkomme.

Es dürfte also jedenfalls in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts diese Art in unserer heimischen Bergwelt entdeckt worden sein. Friedrich Rossi gibt in seinem „Systematischen Verzeichnis . . .“ 1842 wohl eine Anzahl von „*Hipparchia*“-Arten aus dem Schneeberggebiet an, nicht aber *stygne*. Alois Rogenhofer ist der Erste, der mehrere *stygne*-Flugorte aus der Wiener Gegend anführt. 1885 bemerkt er in seiner Arbeit „Lepidopteren des Gebietes von Hernstein in Niederösterreich und der weiteren Umgebung“ bei „*Maniola*“ *stygne* O.: „In den Voralpen; steigt nicht höher als ca. 1000 m; an ziemlich viel Stellen, aber lokal, so beim Kaiserbrunnen, in der Eng, bei Trattenbach, in der Prein, Roßbachklamm, bei der Kalten Kuchel.“ In Naufocks „Beitrag zur Lepidopteren-Fauna Niederösterreichs“ (J. W. E. V. 1901) heißt es: Lokal, in den Voralpen bis 1200 m; Prein, Kaiserbrunn, Krumbachsattel. Dr. Zerny führt in seiner Schrift „Entwicklung und Zusammensetzung der Lepidopterenfauna Niederösterreichs“ *stygne* unter den montanen (alpinen) Arten an und der 1915 herausgegebene „Prodromus der Lepidopterenfauna von Nieder-

¹⁾ Nach Warren soll de Prunner in seinem 1798 herausgegebenen Werk „Lepidoptera Pedemontana“ den Namen „*meolans*“ für diese Art gebraucht haben. Dies dürfte auf einem Irrtum beruhen. Im „Beitrag zur Schmetterlingskunde“ von A. Werneburg (Erfurt 1864), II., S. 305, ist dieser Name mit *ligea* L., auf welche Art auch Prunners Beschreibung paßt, gleichgesetzt. In Fortsetzung des seltsamen Namenstreites über diese Art wählt Frühstorfer wieder den Namen *pyrene* (Hübner 1799, Esper 1804), „Monographische Übersicht alter und neuer Erebienformen“, 1918.

österreich“ nennt in Spalte 2 die „östlichen Kalkalpen“ und in Spalte 6 die „Zentralalpen“ als Heimat von *E. stygne*.

Nach meinen eigenen Beobachtungen ist *E. stygne* O. schon in den Gegenden des Triestingtales zu Hause. Die Wien am nächsten gelegenen Flugorte von *E. stygne* sind hier das Peilstein- und Hafnerberggebiet, ja sogar in den Tälern in etwa 400 m Seehöhe, wie im Nöstachtal, bei Neuhaus und Weißenbach kommt die Art, wiewohl nur einzeln und zerstreut, vor. Schawerda nennt in seinen „Sammelerggebnissen aus dem Piestingtal“ (1912) außer der Hohen Wand als Fundorte auch die Mirafälle, Öd und Gutenstein.

Im Gebiet der Hohen Wand fliegt der Falter in der Klausen, bei Dürnbach (Schawerda), zwischen Maiersdorf und Stollhof (Schwingenschuß) und im Bereich des Schneeberges bei Ternitz, Rohrbachgraben (Kolar), in der Eng, im Krummbachgraben, auf der Mamauwiese und auf dem Schober (Kolar).

Aus den Zentralalpen nennt Dr. Galvagni in seinen „Bausteinen zur Kenntnis der Schmetterlingsfauna der niederösterreichischen Zentralalpen“ 1917 eine Reihe von Fundorten, bemerkt aber, daß die Art Kalkboden zu bevorzugen scheint. Auch hier kommt der Falter schon in tieferen Lagen vor, so beim Türkensturz, bei Kaltenberg und Trattenbach in der Buckligen Welt, ferner bei Mönichkirchen, am Großen und Kleinen Otter, am Sonnwendstein, im Oberen Myrtengraben und auf dem Erzkogel. Meine eigenen Beobachtungen ergaben, daß *E. stygne* auch im Ottertal, bei Kirchberg am Wechsel, auf der Rams, in den Adlitzgräben und auf dem Semmering selbst Flugplätze besitzt. Ziemlich lückenhaft scheint die Kenntnis der Verbreitung dieses Falters in Steiermark zu sein. Während Heinrich Groß in seinem „Beitrag zur Makrolepidopteren-Fauna von Oberösterreich und dem angrenzenden Teil von Steiermark“ (1901) nur den Weg zwischen Hieflau und Radmer als Fundort vereinzelter Falter angibt und bemerkt, daß die Art sonst nirgends im Gebiet vorkomme, bringen Hofmann-Klos, die Verfasser der „Schmetterlinge Steiermarks“ (1914), eine Reihe steirischer Fundorte zu unserer Kenntnis, so das Mürztal (der Falter fliegt hier meist einzeln, aber jahrweise ziemlich häufig), das Hochschwabgebiet bei Aflenz — von hier hat Hirschke seine *stygne* var. *styriaca*²⁾ (J. W. E. V., 1910) beschrieben —, ferner den Schachenstein bei Thörl, den Gipfel des Gölk, die Gräben bei Krieglach, Kaarl bei Langenwang (1300 m), bei St. Michael, den Katzgraben bei Bruck an der Mur und Mürzzuschlag (Oberst Hein fing und züchtete daselbst *E. stygne*); in Mittelsteier ist nur der Hoehmantsch als *stygne*-Fundort angeführt. Am 13. Juli 1941 sammelte akad. Maler Hans Frank auf dem Ochsenkopf, nördlich von Mauternsdorf im Lungau (Salzburg) neben *Erebia arete* F. auch *E. stygne*.

²⁾ Zu *styriaca* will Fruhstorfer auch die auf den Voralpen von Niederdonau fliegenden Falter ziehen; vielleicht wäre hier für diese bescheidenen Formen der Name „*austriaca*“ eher berechtigt.

In Kärnten kommt anscheinend *E. stygne* nicht vor. Die Verbreitungsgrenze gegen Südosten scheint durch das Bergland Kroatiens zu gehen, denn vom Debelo brdo im Velebit liegt eine Angabe vor, derzufolge dort mehrere Stücke durch den Sammler Taborsky erbeutet worden seien. Aus dem übrigen Balkangebiet sind bisher keine Funde bekannt.

In den Tiroler Bergen scheint die Art recht selten zu sein oder nur sehr zerstreut vorzukommen. Hellweger weist in seinen „Großschmetterlingen Nordtirols“ bloß auf das nordwestliche Gebiet hin, auf die Schlückeralpe bei Reutte in etwa 1000 m Höhe. Inspektor Deutsch erbeutete ein ♀ zwischen Landeck und Prutz an der Pontlatzbrücke, Ing. Scholz mehrere Stücke bei Stuben am Arlberg, 1500 m. Bei Finstermünz kommt *stygne* vereinzelt vor. Wie mir Herr Franz Sageder aus Bregenz mitteilt, wurde von ihm *E. stygne* auch an mehreren Stellen in Vorarlberg beobachtet, und zwar: Auf der Kanisfluh, am Brand bei Bludenz, am Körber-See und auf dem Hohen Freschen. Nach Kitschelts Aufzeichnungen gibt es im ehemaligen Südtirol folgende Fundorte für *E. stygne*: Trafoi und Franzeshöhe am Ortler, Piz Umbrail, das Fasultal, Vigo im Fassatal und die Seiseralpe in den Dolomiten, Monte Rosen im Gebiet des Mendelpasses. Das Vorkommen von *E. stygne* in Oberbayern wird von bekannten Sammlern im Allgäu bestätigt. Korb fand die Art am Oberjoch bei Bad Oberdorf, Kolb in Steigbach bei Immenstadt, Osthelder in Stuiben, Grünten und in der Umgebung von Hohenschwangau. Schwingenschuß besitzt Belegstücke aus Schopfheim und Winterberg in Südbayern. Erwähnenswert ist, daß Fruhstorfer die südbayrische Form als „*freyeri*“ — gekennzeichnet durch dunkle Grundfarbe und verschwindende rostfarbene Binde — abgetrennt hat.

Sehr beachtenswert und von besonderer faunistischer Bedeutung ist das Vorkommen von *Erebia stygne* O. in den deutschen Mittelgebirgen, so im Thüringerwald, im Schwarzwald und in den Vogesen. Im Thüringerwald findet sich *stygne* nur an wenigen, engbegrenzten Stellen, selten unter 800 m herabsteigend. Die kleinen, schwach gezeichneten Falter hat v. d. Goltz „*thuringiaca*“ genannt. Im Schwarzwald fliegt *stygne-positonia* Fruhst., eine Rasse, die größer und lebhafter gefärbt ist, die rostrote Binde ist breiter, die Augenflecke sind deutlich weiß gekernt. Im südlichen Schwarzwald gehört *stygne* zu den häufigsten, bis 400 m herabsteigenden Erebien. Fundorte sind: Hinterzarten, Titisee und die Umgebung von Freiburg. Auch in den Vogesen kommt *stygne* schon bei 200 m Seehöhe in hübschen, reich geäugten Stücken vor. Da die rostfarbene Binde dieser Vogesenfalter oft nach innen tropfenförmig zugespitzt erscheint, hat sie v. d. Goltz als Lokalform „*guttata*“ abgetrennt. Ihre Flugorte sind die Umgebung von Sewen, die Ufer des Alfeldsees, der Rainkopf, das Hohnneck und Wattwiller. Auch die Waldstraße von Neuweiler nach Lützelstein bei Zabern wird als Fundstelle ge-

nannt. Den Höhepunkt der Entwicklung, sowohl in der Zahl der Rassen wie in der äußeren Erscheinung — Größe und Ausbildung der Schmuckelemente (Binde, Augenflecke) — erreicht *E. stygne* in den Gebirgen Westeuropas, in den Pyrenäen und in den spanischen Gebirgen.

Anschrift des Verfassers: (12 a) Wien 117, Medlergasse 3 a.

Kritik an dem Vorschlag einer Einheitscharakteristik auf Zahlenbasis für die Systematik.

Von Manfred Koch, Dresden.

In den Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft E. V. vom April 1944 ist eine Arbeit von Herrn F. Quelle erschienen, betitelt „Eine systematische Einheits-Charakteristik“. In dieser Arbeit setzt sich einmal Herr Quelle mit einem in der D. E. Z. 1938, p. 346 ff., gebrachten Aufsatz des Herrn Kessel, betitelt „Das Determinieren in der Coleopterologie und damit zusammenhängende Fragen“ auseinander und entwickelt zum anderen seinerseits ein Zahlensystem, das letzten Endes für die gesamte Tierwelt nach der Meinung des Verfassers angewendet werden kann. Durch ein derartiges Zahlensystem soll die Art ohne Namen und damit ohne literarisches, synonymisches und historisches Beiwerk dargestellt werden. Die Durchführung einer derartigen Reform erscheint dem Verfasser als dringliche Aufgabe, damit die Arbeitsmethode und die Ausdrucksform der Systematik von überkommenem Ballast befreit werde.

Auf die Einzelheiten der vom Verfasser vorgeschlagenen Reform hier einzugehen, möchte ich mir versagen. In der angeführten Veröffentlichung sind die Grundzüge, die sich zweifellos noch wesentlich ausbauen lassen, so daß man auch über den Artbegriff hinaus das System bis zur Subspezies anwendet, hinreichend geschildert. Für eine Käferart kommt dann als Zahlencharakteristik eine achtstellige Zahl zur Anwendung, der als Kennzeichen, daß es sich um ein Tier handelt, ein Z vorangestellt wird, das als Abkürzung für „Zoologie“ das Merkmal eines tierischen Lebewesens darstellt.

Das von dem Verfasser entworfene und für die allgemeine Verwendung dringend empfohlene System verdient es, sich mit ihm kritisch auseinanderzusetzen. Anscheinend haben, wie schon so oft in der Geschichte der Menschheit bewiesen, Ideen ihre Geburtsstunde, in der sie nach einer Empfängnis durch Umwelt und Zeitgeist zwangsläufig das Licht der Welt erblicken müssen. Auch hier muß zweifellos der Vater des Gedankens in dem Geist einer Zeit gesucht werden, die an Stelle des Wortbegriffes die Zahl setzt. In der Technik, in der Wirtschaft und auch in manchen anderen Sparten des täglichen Lebens ist diese Entwicklung seit Jahren im Gange. Anfangs angefeindet und von den konservativen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Kolar Heinrich

Artikel/Article: [Erebia stygne O. in unseren Bergen. 262-265](#)